

Pfarrblatt Sulzberg

Das Informationsblatt der Pfarre Sulzberg/ Amtliche Mitteilung



Firmung kommt vom lateinischen „firmus“ und bedeutet fest – stark

Bild:
Von den Firmlingen gebastelte Abraham Figuren.

2	Sakrament der Versöhnung	16	Aufbruch
3	Ostern - die Hoffnung unseres Lebens erneuern	17	Kirchenrechnung 2002—2005
4-5	Im Lichte des Scheinwerfers Teil I	18-19	Firmung 2006
6-7	Die Bedeutung der Karwoche	20-21	Brief von Dekan Herbert Hehle
8-9	Erstkommunion 2006	22-23	Im Lichte des Scheinwerfers Teil II
10	Pfarrball 2006	24-26	Die Geschichte unserer Glocken
11	10 Jahre Teilen - Gruppe Sulzberg	27	Taufen, Hochzeiten, Sterbefälle
12 -15	Glaubenswoche im Rückblick	28	Pfarrliche Termine

"Sakrament der Versöhnung" vor dem Osterfest

Im Sakrament der Versöhnung „feiern“ wir Gottes vergebende Liebe. Es wird uns bewusst, dass wir Versöhnung nicht selbst machen können, dass sie uns vielmehr von Gott geschenkt wird. Gott ist es, der uns durch Jesus Christus in der Kirche Versöhnung zusagt. Das ist „frohe Botschaft“ - Grund genug, um ein „Fest der Versöhnung“ zu feiern, wie im Gleichnis Jesu vom barmherzigen Vater schließlich mit allen Beteiligten ein Fest gefeiert wird (Lk. 15, 1132).

Gerade in den Wochen vor Ostern ist es uns ein Anliegen, dazu beizutragen, dass die befreiende Kraft der Versöhnung als ein frohmachendes Geschenk Gottes wieder zum „Leuchten“ kommt.

Daher wagen wir es, Sie von ganzem Herzen einzuladen, sich auf dieses Sakrament erneut einzulassen und darin die Versöhnung mit Gott und mit den Menschen zu „feiern“.



BEICHTGELEGENHEITEN in der Karwoche:

Dienstag, 11. April:	14.30 – 17.00 Uhr Beichtgelegenheit bei einem Salvatorianer-Pater 18.00 – 19.30 Uhr Beichtgelegenheit beim Pfarre Hubert Ratz
Gründonnerstag:	21.30 – 22.30 Uhr beim Kpl. Anton
Karfreitag:	08.30 – 11.00 Uhr Beichtgelegenheit bei einem Salvatorianer-Pater 19.00 – 20.00 Uhr Beichtgelegenheit beim Kpl. Anton
Karsamstag:	09.00 – 10.00 Uhr beim Kpl. Anton

Ostern - die Hoffnung unseres Lebens erneuern!

Ostern bedeutet Auferstehen zum Leben, zu hoffnungsvollem, tätigem Leben. Ostern und Auferstehung bewirken neues Leben. Maria, die Mutter Jesu, und Maria aus Magdala stehen an Ostern auf aus der Traurigkeit und Resignation zum Leben. Petrus und Johannes fassen wieder Mut, die Emmausjünger kehren zurück aus Flucht und Enttäuschung, aus dem ungläubigen Thomas wird ein gläubiger Jünger. Paulus, dem der Auferstandene vor Damaskus erscheint, lässt ab vom Verfolgen und Töten und wird ein eifriger Apostel Christi. Immer wieder brechen Erfahrungen des Sterbens ins Leben ein. Das Leben wird auch heute bei uns immer wieder begraben. Enttäuschungen mit Menschen, Rückschläge in Familie und Beruf, Verwundungen in Beziehungen, Schicksalsschläge, Gewalt, Krieg, Hass und Zerstörung nagen am Leben und begraben es. Besonders schmerzlich erleben wir das im Irak und seit Jahren in Israel, aber auch in vielen anderen Ländern der Welt.

Aber das leere Grab und die Auferstehung Christi können alle Gräber des Lebens öffnen. Das ist Ostern! Das Leben steht wieder auf, **die Hoffnung** wird erneuert, neue Lebenschancen werden entdeckt. Neu wird die Liebe, neu wird die Tat, neu wird die Freude, neu wird das Glück, neu wird der Einsatz, neu das Engagement. Was unserer Zeit am meisten fehlt ist die Hoffnung. Das, was Ostern, die Auferstehung Christi immer an

tief greifendem gegeben hat, ist die Hoffnung. Deshalb ist der Glaube an die Auferstehung für uns so wichtig. Wir werden unser Leben in Gegenwart und Zukunft nur gestalten, wenn die Hoffnung gestärkt wird, dass das Leben schön ist, dass es Sinn macht, dass es eine Zukunft hat, ja, dass es Ewigkeit hat. Wir werden uns nur auf das Leben mit den Nächsten in Liebe, in Verzeihen, in Güte einlassen, wenn wir hoffen, dass wir mit ihnen eine gute und erfüllende Gemeinschaft bilden können. Wir werden uns nur für die Schöpfung engagieren, wenn wir das Vertrauen haben, dass sie zu einer neuen Erde und zu einem neuen Himmel werden wird. Die Hoffnung ist das Prinzip und der Motor für alles, was wir beginnen und vollenden.

Lassen Sie die Osterbotschaft an sich heran. Hören Sie die Osterlocken, hören Sie das Osterevangelium, schauen Sie die Osterkerze an. Vor allem, feiern Sie die Ostergottesdienste mit! Glauben Sie an die Auferstehung von dem Tod zum Leben, damit die Hoffnung in Ihnen gestärkt wird. Ostern will die Hoffnung auf das Leben und auf die Fülle des Lebens erneuern. Ostern bedeutet Auferstehen zum Leben.



Christi Auferstehung von den Toten als
Sonnengeburt
(Matthias Grünewald)

In diesem Glauben wünsche ich ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

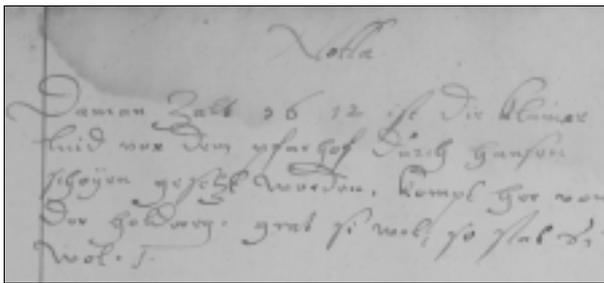
Kpl. Anton



Linde am alten Pfarrhof

Am 1. Februar 2006 wurde die auf dem Grund der Pfarrfründe stehende Linde neben dem alten Pfarrhof gefällt. Der mächtige Stamm und die größeren Äste waren innen hohl und damit zu einer Verkehrsfährdung geworden. Immerhin erreichte die Linde ein Alter von 400 Jahren, denn es handelte sich wohl um die kleinere, von der Holderegg stammende Linde, die Hans Schoyen im Jahre 1612 gesetzt hat.

St. Leonhardsurbar S. 157



„Notta. Daman zalt 1612 ist die klainer lind vor dem pfarhof durch Hansen Schoyen gesetzt worden. Kommt her von der Holdereg. Grat sie wol, so stat si wol.“



Wurzelstock der alten Linde



Stamm der alten Linde

Auch das Alter der drei Linden, die nördlich der Straße standen und jetzt der Motorsäge weichen mussten, lässt sich annähernd bestimmen. Nach einer Notiz von Pfarrer Alois Schuchter sind die Linden dort 1845 oder 1846 gepflanzt worden und sind seither kräftig in die Höhe und Breite gewachsen.



Gefällte Linden

Quellen:
Pfarrarchiv Sulzberg:
Band Nr. 40, St. Leonhardsurbar S. 157
Band Nr. 35, Pfarrhof S. 243

NEUES vom KIRCHENCHOR

Chorleiter Gebhard Blank möchte sich nach 11 Jahren Tätigkeit als Chorleiter neuen Aufgaben widmen. Seinen persönlichen Wunsch nach Veränderung müssen wir schweren Herzens – (nolens/volens) - akzeptieren. Reinhard Baschnegger wird nun ab Herbst in seine „Stapfen“ treten.



Zirkus curioso war das Thema des sehr aktiven Chores beim Pfarrkränzchen. Bestens organisiert von Monika Baldauf, Maria Feurle + Roswitha Baldauf traten neben Bauchtänzerinnen, Dompteuren, div. Zirkusfiguren auch Zirkus-Solisten in der Manege auf: „O mein Papa“ gefühlvoll interpretiert von Roswitha Baldauf + Maria Mennel sowie „ein Loch ist im Eimer“ gesungen von Ludwig Österle + Alexandra Mennel.



Zum Abschluß der Glaubenswoche umrahmten wir den Festgottesdienst mit der „Missa pro patria“ von Hilber – begleitet von einer Bläsergruppe. An Ostern wird wiederum die sehr melodiose und gehaltvolle Messe brève no.7 in C von Charles Gonould mit Soli-Parts (Walter Schwärzler/Ludwig Österle) in unserer Kirche erklingen.

von Kitty Hertenagel

Die Bedeutung der Karwoche

Jedes Jahr denken die Christen in einer Woche besonders an das Leiden und Sterben Jesu. Wir nennen diese Woche "Karwoche", vom alt hochdeutschen Wort "kara" = Trauer, Klage. Die Frage nach dem Sinn von Leid, Not, Krankheit und Tod sind aufgenommen von einem, der Gott ist und der Mensch geworden ist. Diese Woche, heilige Woche genannt, ist die Woche, in der Gottes Liebe zu den Menschen sichtbar wird.

Palmsonntag

Die Karwoche beginnt mit dem Palmsonntag. Dieser Sonntag hat seinen Namen von der Segnung der Palmzweige und der Prozession, in der die Gläubigen diese grünen Zweige in den Händen halten als Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem.

Die Christen gehen zusammen mit Jesus den Weg seines Geschicks vom Einzug in Jerusalem über sein Sterben bis hin zu seiner Auferstehung. Im Gottesdienst am Palmsonntag wird die Passion vorgetragen. Die Kirche erinnert uns nicht nur an den festlichen Einzug Jesu in Jerusalem. Sie erinnert in der Passionsgeschichte an das, was folgt und schlägt die großen Themen dieser Woche an. Es ist die Woche der Trauer um Leiden und Sterben des Herrn.

Gründonnerstag

Mit dem Gründonnerstag beginnen die so genannten drei österlichen Tage vom Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu. Das Wort kommt von "greinen", was soviel wie "trauern" bedeutet. Als ergreifende Symbole um der Trauer Ausdruck zu verleihen, werden nach dem Gottesdienst die Altäre entblößt, das Allerheiligste wird zu einem Nebentalar gebracht; die Orgel und die Glocken verstummen bis zum Alleluja in der Osternacht.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht die Erinnerung an das Letzte Abendmahl, das Jesus mit den Seinen verbracht hat und dabei sich selbst gleichsam als Vermächtnis und als Zeichen von Hoffnung mitgeteilt hat. In der Heiligen Eucharistie bleibt Jesus mit uns als Nahrung und Lebenskraft für unser Leben, für unser Vertrauen und ist ein Zeichen, dass Gott für uns Menschen eintritt und sich für die Menschen verbürgt, wo diese nicht mehr für sich selbst eintreten und gerade stehen können. Diesen tiefen Sinn wollte Jesus mit der Fußwaschung einschärfen: "Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, was ich euch getan habe." (Joh 13,15). Die Zeichenhandlung der Fußwaschung bringt zum Ausdruck, was Eucharistie in ihrem tiefsten Kern heißt: dass Christus sich nicht bedienen lassen, dass er vielmehr selbst zum Diener aller werden will. Die Botschaft von Gründonnerstag - Abendmahl Jesu und Fußwaschung - ist die kostbare Liebe Jesu zu uns Menschen. Dadurch ist vorgezeichnet, was es heißt, in der Nachfolge Jesu buchstäblich zu gehen, in seinem Geist zu handeln. Der Glaube an die Gegenwart Jesu unter den Gestalten von Brot und Wein will sich verleiblichen, in dem wir versuchen, einander - wie Jesus - zu Brot und Wein zu werden.



Karfreitag



Der Karfreitag ist "Leidens-Freitag". Christen gedenken des Leidens und Sterbens Jesu für uns. Am Karfreitag feiert die Kirche keine Heilige Messe.

Am Nachmittag oder Abend versammelt sich die Gemeinde in der Kirche zu einem Wortgottesdienst zur Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu. Die alttestamentliche Lesung und die Leidensgeschichte führen die Christen zu dem Bekenntnis: der Sohn Gottes hat sich erniedrigt, ist in die tiefste menschliche Situation hinabgestiegen und hat den Tod erlitten. Das Kreuz stellt das Zeichen tiefster Erniedrigung dar, aber wird zugleich durch das Eingreifen Gottes zum Ort der Erhöhung und der Bestätigung dieses Jesus. Deshalb ist in

der Karfreitagliturgie die Kreuzverehrung das Herz der Liturgie. *„Seht das Holz des Kreuzes, an dem der Erlöser gehangen“*. Er lädt uns ein zum offenen Blick auf das Opfer von menschlicher Gewalt. Und wir ehren den, der gewaltlos einen neuen Anfang machte und uns einlädt, ihm zu folgen. So erhalten wir vom Herrn die Kraft unser Kreuz zu tragen, und wir schöpfen aus dem Glauben neue Hoffnung.

Karsamstag

Karsamstag, der zweite Tag des österlichen Triduums, gehört zusammen mit dem Karfreitag zu den altliturgischen Tagen, jedoch ohne Eucharistiefeier. Der Tag ist geprägt von Trauer wegen des Todes Jesu. Die Gläubigen verweilen am Grab des Herrn und betrachten sein Leiden und seinen Tod. In dieser heiligen Woche sind wir eingeladen, auf dem Weg Jesu mitzugehen. Das liturgische Mitgehen ist ohnehin nur dann würdig und recht, wenn wir das Herz dabei nicht draußen lassen. In der Liturgie können wir uns vergewissern, dass Christus selbst es ist, der uns auf unseren alltäglichen Wegen begleitet.

Osternacht



Endlich wird der Tag kommen, der im Glauben von einer Posaune der Freude, vom Halleluja umjubelt, von Strahlen herrlichen Lichtes, vom Christuslicht verklärt ist. Flammt das Osterfeuer auf, wird die Osterkerze entzündet, erschallt endlich das Exsultet, das Osterlob: *„Frohlocket..., preiset..., singet..., freut euch... O wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Menschen verbindet“*, dann ist Christus, unsere Hoffnung, unser Licht, das alle Finsternis erleuchtet, wieder ganz in unserer Mitte. Und wir antworten ihm mit einer Dankeshymne an Gott, den Vater. Die Osternacht verkündet uns: Wir sind für die Freude geschaffen, Christ ist, wer froh und frei ist. Auch der graueste Alltag wird erhellt von einem Schimmer dieser Freude, die uns in Fülle verheißt ist. In den letzten Jahren habe ich mich immer wieder gefragt: Geben wir von dieser Frohbotschaft in unserer Zeit noch glaubwürdig Zeugnis? Immer wieder hört man in der Presse von Umfrage-Ergebnissen, die vom Schwinden des Glaubens der Christen an die Auferstehung Jesu und der Toten sprechen. Wenn es wirklich so ist, dann sollten wir uns neu besinnen auf die Worte des Apostel Paulus, der im 1. Brief an die Korinther schreibt: *„Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube sinnlos.“* (1Kor 15)

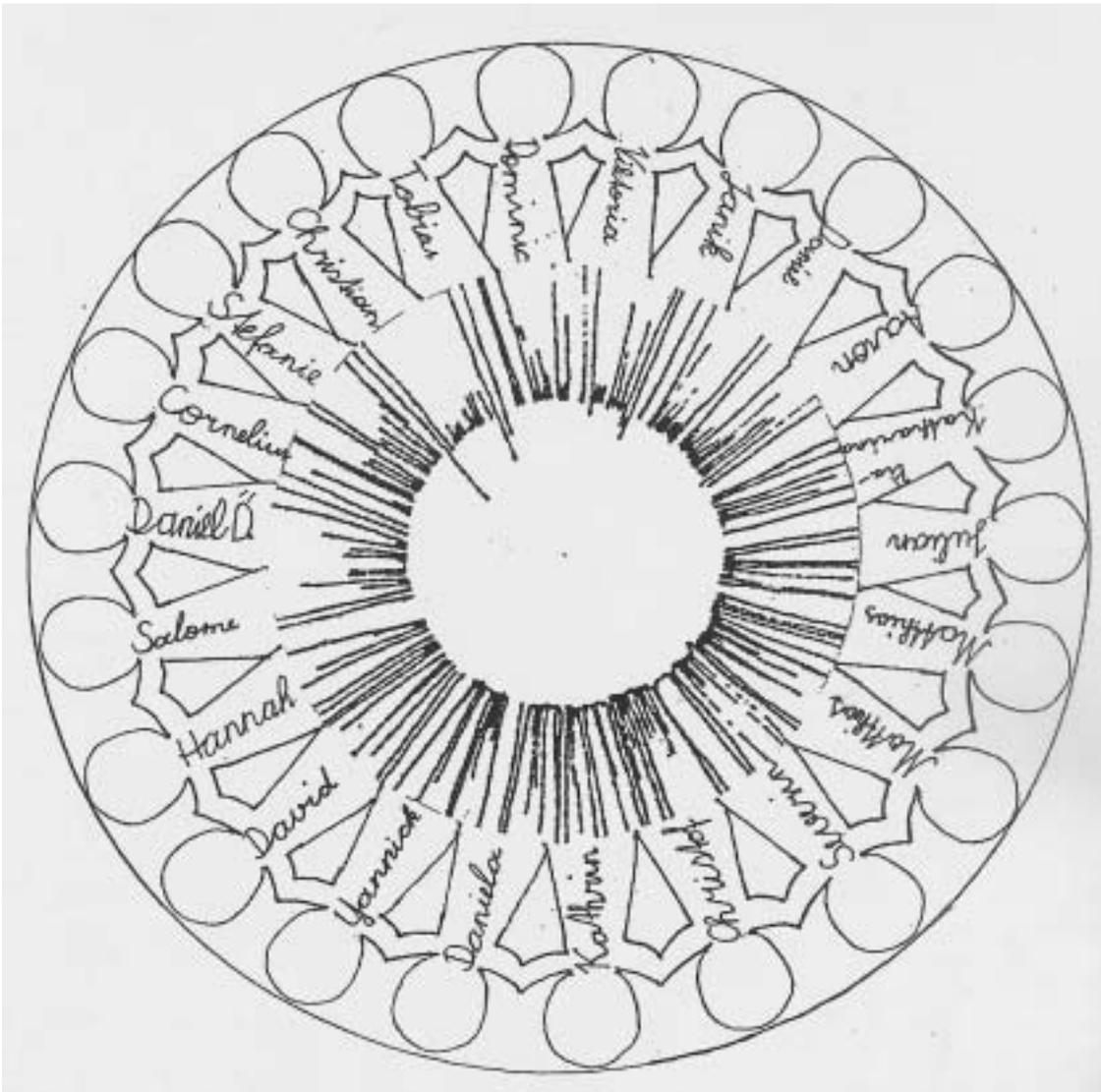
Wenn wir nun in die heilige Woche hineingehen, aber nicht mehr an die Auferstehung glauben, verraten wir unseren Glauben. So müsste sich jeder und jede von uns fragen: Wo stehe ich? Bin ich bereit, im Glauben mit Christus neu aufzustehen? Ist der Auferstehungsglaube in mir wirklich lebendig? Gebe ich im Alltag glaubwürdig Zeugnis für eine hoffnungsvolle Zukunft? Bin ich wirklich ein österlicher Mensch? Lasse ich das Licht der Osterkerze in mein Herz hineinleuchten? Bin ich mir bewusst, dass ich verantwortlich bin für die Freude, verantwortlich vor Gott, der uns in Christus die Erlösung zugesagt hat? Glaube ich wirklich, dass mit Ostern für uns und unser Leben etwas Neues angebrochen ist?

Wir haben in der Osternacht die besondere Gelegenheit, die Bereitschaft zum neuen Aufbruch zu besiegeln. Das ist der Sinn der Taufenerneuerung. Je offener, entschiedener, großzügiger jeder und jede von uns diesen Schritt der Erneuerung geht, um so mehr wird die große Freude und Freiheit von Ostern in der Weltkirche wachsen. Sagen wir gemeinsam Ja zum Gekreuzigten und Auferstandenen, seien wir ein lebendiges Alleluia, leben wir aus der österlichen Freude und geben wir so Zeugnis für den Christus der Herrlichkeit, rufen wir gemeinsam: *„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bist du kommst in Herrlichkeit.“* Dann wird ER mit unserer Mitarbeit das Angesicht der Erde erneuern!

Kaplan. Anton

Erstkommunion 2006

Wir sind Kinder des Lichts



Auch in der außerschulischen Erstkommunionvorbereitung, den Tischrunden, wird das Thema Licht aufgegriffen.

Wir sind Kinder des Lichts

ist das Motto des heurigen Erstkommunionweges für 22 Kinder aus unserer Pfarrgemeinde.

Beim **Tauferinnerungsfest** am 5. Fastensonntag, am 2.4.06, feiern die Kinder mit der ganzen Gemeinde ihre Freundschaft mit Jesus, die damals bei der Taufe begonnen hat. Jesus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“, möchte Licht für jeden von uns sein. Die Erstkommunikanten sollen erfahren, dass Jesus eben auch Licht auf ihrem Lebensweg sein will. Und wir möchten sie dazu ermuntern und sie dabei begleiten, an diesem Jesus „Feuer zu fangen“, damit sie selber Licht für andere Menschen werden können.

Bei der Feier der **Erstbeichte** am 7. 2.06 durften die Kinder erfahren, dass wir unser Licht immer wieder neu bei Jesus anzünden dürfen, dass er uns wieder neu zu Kindern des Lichts macht, wenn wir alles Dunkle bereuen und zu ihm tragen.

Eine weitere Station auf dem Erstkommunionweg, neben den Tischrunden, ist der **Palmsonntag**, wo wir Jesus mit Palmen als unseren Friedenskönig begrüßen.

Wir bitten die ganze Pfarrgemeinde Sulzberg unsere Erstkommunionkinder im Gebet zu begleiten.



Severin Baldauf, Julian Kohler, Christian Maurer, Hannah Brunner, Salome Knill

Cornelius Blank, Pia Menzel, Daniela Milovanovic, Yannik Alber



Aaron Kirmair, Dominik Giselbrecht, Christian Keck, Mathias Maurer



Daniel Österle, Daniel Steurer, Janik Vith, David Schwärzler



Viktoria Mennel, Stefanie Österle, Matthias Mennel, Kathrin Feurle, Tobias Vögel



PFARRBALL 2006

„Auf heißen Sohlen“

... waren einige im Dorf unterwegs um das passende Prinzenpaar zu diesem Thema zu finden. Als Prinz Raimund I. und Prinzessin Carmen I. begleitet von der Garde und Trommelwirbel den Ballsaal betraten, wurde so manchem Ballbesucher klar, wer die „heißen Sohlen trägt“. Die Sulzberger Gardemädchen begeisterten mit einem feurigen und schwungvollen Tanz



Durch den Abend begleitete uns musikalisch das Duo „Pic Ass“.

„Feuer unter'm Eis“ – der Feuerwehrrap - der erste Programmpunkt – einstu-

temschutz-ausrüstung anziehen. Dies war ein sehr informativer Programmpunkt, da man einen komplett ausgestatteten Feuerwehrmann nicht so oft sieht.

te Feuerwehrmann gesucht. Den Feuerwehrmännern und ihren Frauen wurde die Aufgabe gestellt, möglichst schnell eine komplette Feuerwehruniform, samt A-



das Publikum. Prinzessin Carmen I. und Prinz Raimund I. gaben manchen Einblick ins häusliche Leben in Erathen 102, wer darf den 18erSteyr ausprobieren, wer ist Herr über 2 Buben, Haus und Katze - ER ist Fürwehrkommandant mit Leidenschaft, was bi dr Fürwehrfrau Leiden verursacht – SIE hot do Schuh-Tick allad scho ket, sie hot mindestens 20 Pärle, wenn des blos hebt -

diert und aufgeführt von Alt-Prinzen und Prinzessinnen und Teammitgliedern.

Was man in einem Schuhgeschäft so alles erleben kann, wurde uns in einem Sketch über einen Schuhverkauf gezeigt, Fazit – in den eigenen Schuhen geht man doch am Besten.

Beim diesjährigen Tombo-laspiel wurde der schnells-

6 junge Tanzpaare – Musik – ein lockeres Ambiente – ein Tanz – eine Mitternachtseinlage die begeisterte.

Ein großes Dankeschön an alle, die mit heißen Sohlen zu dieser eindrucksvollen Ballnacht beigetragen haben.

Renate Baldauf

10 Jahre Teilen-Gruppe Sulzberg

10 Jahre gibt es nun schon die Teilen-Gruppe Sulzberg. Wir freuen uns, dass wir im Laufe dieser Zeit einigen Menschen ein kleiner Lichtblick sein durften. Wir unterstützen Projekte, die abseits des großen Medieninteresses Hilfe leisten. Auch konnten wir seit unserem Bestehen einigen Menschen in unserem Dorf unterstützend unter die Arme greifen.

Stellvertretend für unsere Arbeit möchte ich euch einen kurzen Brief der Dominikanerschwester Radlmeir aus Tansania näher bringen.

„Liebe Teilen-Gruppe von Sulzberg!

Recht herzlichen Dank, dass sie uns wieder geholfen haben mit einer Spende von € 1 200. Unsere Ex-Kindersoldaten danken es ihnen sehr. Ein Handwerk erlernen zu dürfen, ist für sie die größte Freude. Sie hatten ja nichts von ihrer Kindheit und Jugend als schießen und nicht erschossen zu werden. Aber eine Ausbildung bringt auch seelische Heilung mit sich. Sie haben Hoffnung, dass ihr Leben doch noch einen Wert hat und dass sie es zu etwas bringen können. Also was sie Gutes tun ist von unermesslichem Wert für diese Menschen und für ihr Land. Gott lohne es ihnen reichlich!

Ihre dankbare Sr. Luise Radlmeir“



Ein Bild aus der Zeit als die Jungen noch als Kindersoldaten dienten.

Neben diesem Projekt zur Ausbildung von Ex-Kindersoldaten in Tansania unterstützen wir zur Zeit auch ein Projekt in Kenia, das die Betreuung von Straßenkindern in Mombasa zur Aufgabe hat. Ein drittes Projekt in Afrika (Pfr. George Kisapa, Karema, Tansania) haben wir im Jahr 2005 abgeschlossen. Im Jahre 2006 haben wir eine Albanienpatenschaft mit Pfr. Winsauer neu begonnen.

Für alle Menschen die mehr über die Arbeit der Teilen-Gruppe erfahren möchten oder die unsere Projekte unterstützen möchten – mit einem einmaligen Beitrag oder längerfristig – ist Franz Roth die Kontaktperson unsere Gruppe.

Unsere Glaubenswoche im Rückblick

Als ich diese Zeilen niederschrieb zeigt das Kalendarium den 21. März - Frühlinganfang. Und nun, endlich die ersten warmen Tage lassen erahnen, dass es Frühling wird. Ganz anders bei unserer Glaubenswoche, Winter pur, Schnee in rauen Mengen, Kälte und Eis, die Straßen rutschig, auf jeden Fall kein Wetter um unbedingt aus dem Haus zu gehen.

Und doch, die Besucherzahlen der einzelnen Angebote dieser Glaubenswoche zeigt, dass wir als Pfarrfamilie bereit sind auf Neues zu hören um es einfließen zu lassen in unseren Glauben.

Trotz witterungsbedingten Schwierigkeiten, der Besuch war großartig, dafür vielen Dank!!

Diese Glaubenswoche stand unter dem Thema: Du sollst ein Segen sein!

Sonntag 5. März

Prälat Dr. Hans Fink wies in seiner Predigt auf die Kraft des Segens hin. Leider konnten nicht alle seine Worte verstehen, wegen Stromausfall.

Einkehrtag am Dienstag 7. März

Pfarrer Paul Burtscher und Magdalena Burtscher zeigten sich als eingespieltes Team. Segen aus Sicht der hl. Schrift zum Einen, zum Anderen die Segensmomente in der hl. Messe ließen uns die Tiefe der Kraft des Segens erfahren.

Donnerstag 9. März

Mag. Elmar Simma Caritasseelsorger berichtet aus seinen Erfahrungen mit Menschen in Notsituationen. Zeigte auf die Grenzen zwischen Segen sein und Segen empfangen können.



Jedes von uns darf sich von diesem Thema angesprochen fühlen, denn jeder von uns ist einmalig, von Gott geliebt. Gott will uns segnen, er will, dass wir Segen sind, er will durch jedes von uns Segen sein.

Im Gespräch bei der abschließenden Agape im Laurenzisaal bedankte sich ein älterer Teilnehmer für die Wahl des Themas mit den Worten: „Jetzt ist mir bewusst geworden, dass auch ich segnen darf und Segen sein kann durch meinen kleinen Dienst für die Allgemeinheit. Segen, heißt ja: Gutes denken und sagen, Gutes wollen und wünschen, Gutes empfangen und weiter geben. Möge all das in den Vorträgen und Predigten gehörte uns im Alltag zum Segen werden auf unserem eigenen Pilgerweg des Lebens.“

Freitag 10. März

Diakon Johannes Heil Krankenhausseelsorger in Bregenz verstand es an Hand von Lebensgeschichten aus seinem Alltag die Würde des Menschen anzusprechen. Ein Vortrag zum Nachdenken.

Sonntag 12. März

Bischof Dr. Elmar Fischer ging in seiner Ansprache auf den kleinsten Kern unserer Gesellschaft, die Familie ein.

Agape im Laurenzisaal

Viele nahmen das Angebot des gemeinsamen Gespräches im Rahmen der Agape im Laurenzisaal an.

von Gebhard Herburger

Glaubenswoche 2006

Jugendtag der Glaubenswoche

Wir trafen uns am Nachmittag im Laurenzisaal zur Vorführung des Filmes „Chocolat“. Anschließend machten wir es uns in der Klause gemütlich und ließen den Film noch einmal Revue passieren. Bei einer Tasse heißem Kakao sprachen wir darüber, was fasten für uns bedeutet, wobei wir zum Schluss kamen, dass es nicht unbedingt nur Verzicht, sondern ganz einfach auch be-



wusstes Genießen bedeuten kann. Außerdem konnte auch jeder seine eigene, ganz persönliche Praline kreieren. Zum Abschluss gab's für jeden noch ein Stückchen Schokolade, das wir uns auf der Zunge zergehen ließen. Denn, wie wir aus dem Film gelernt haben, kann Schokolade auch in der Fastenzeit ihre guten Seiten haben!

Julia Fink

Unsere Glaubenswoche im Rückblick

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Jugendliche!

Als kleine Einleitung, vor meinem persönlichen Glaubenszeugnis, möchte ich noch erwähnen, dass sich das jetzt folgende Glaubenszeugnis aus mehreren Quellen zusammensetzt. Zum einen aus den 2 Büchern "Jugend an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert", Ferchhoff, "Die Suche nach der religiösen Aura" von Christian Friesl, Regina Polak aber auch aus 4 Jahre Religionsunterricht im Borg Egg bei Hans Peter Sutterlüty und natürlich auch aus meiner persönlichen Meinung bzw. Erfahrung.

„Du sollst ein Segen sein“ ist das Thema der Glaubenswoche und so auch das Thema der heutigen Jugendmesse. Jugendmesse, klingt für mich irgendwie komisch, irgendwie ein Widerspruch. Jugendliche und Messe, passt des im 21. Jhd noch zusammen? Sind Jugendliche in der heutigen Zeit überhaupt noch ein Segen für die Kirche? Oder könnte man sie zu einem Segen machen?

Die Frage, auf die wahrscheinlich viele von uns gerne eine Antwort finden würden, ist die : WESHALB WENDEN SICH JUGENDLICHE IMMER MEHR VON DER KIRCHE AB?

Was ist erforderlich, um die Jugend zu erreichen? Diese und ähnliche Fragen möchte ich heute einigermaßen versuchen zu klären.

Jugendliche kritisieren oft sehr stark die Kirche und ihre Glaubensgrundsätze. Stellen Dogmen in Frage die schon immer gegolten haben und die schon seit Jahrzehnten als wahr und richtig von Generation zu Generation

weitergegeben wurden. Dass Jugendliche Kritik ausüben ist in ihrer Entwicklungsphase sehr wichtig, denn erst wenn sie diese altersbedingte Religionskritik überwunden haben und JA zum christlichen Glauben sagen, ja erst dann kann sich ein reifer, aufgeklärter Glaube und ein persönliches Gottesverhältnis aufbauen.

Das Problem ist nur, dass es auf dem Weg dorthin viele Blockaden gibt wie z.B. Interesselosigkeit, Bequemlichkeit, Angst vor Ausgrenzung oder auch eine strenge Erziehung, die keine Fragen bzw. Kritik zulässt.

Die Folge davon ist der religiöse Infantismus d.h. der Jugendliche bleibt in der kindlichen Gläubigkeit stecken. Die Religion wird als altmodisch angesehen und in Folge davon abgelehnt, der Glaube wird als unbedeutender Ballast angesehen. Das Problem hierbei ist, dass sich Jugendliche einen Religions-Ersatz suchen, weil sie in ihrer Religion keine befriedigenden Antworten auf ihre Lebens - Fragen bekommen. Woher bin ich? Was ist richtig und was falsch? Wohin werde ich kommen? Sie werden von diesen Antworten ihrer Religion emotional gar nicht bis kaum ergriffen und suchen sich so einen Religions-Ersatz. Dies kann dazu führen das sich Jugendliche zu Okkultismus, Sekten oder anderen individuellen Lebensgemeinschaften hingezogen fühlen. Problematisch ist, dass junge Leute ihr Herz an schöne, aber vergängliche Dinge hängen. Oder auch an Personen, dies kann natürlich eine Sinnkrise bei Tod/Trennung dieser Person zur Folge haben. Darum ist sicherlich gut, wenn

man auf etwas Höheres vertraut. Viele Menschen entdecken nämlich erst wenn sie in Krisen stecken, ihren Glauben, fangen an zu beten. Sie stellen sich Gott als Feuerwehrmann vor, wenn's brennt brauch ich ihn!

Aber dieses ist nur eines von vielen Gottesbildern, die in den Köpfen der Menschen zu finden ist. Der strenge Aufpasser-Gott, der Normen-Gott oder der Marionetten-Gott der unser Schicksal bestimmt, dies sind alles Gottesbilder die uns Jugendliche abschrecken.

Oder wie schaut es mit dem alten Testament aus? Hier finden wir des öfteren den kriegerischen Gott, der die Menschen in den Sintfluten umkommen lässt oder aber auch die Opferung von Isaak zerstört das Bild vom lieben, gutherzigen Vater.

Gott aber als beschützenden, begleitenden Gott, der sein Volk nie im Stich lässt, hier zu sehen ist relativ schwer.

Würde man besonders unter der Predigt Fragen zulassen, sodass es mehr und mehr zu einem Gespräch bzw. Diskussion wird, würden solche Missverständnisse nicht entstehen. Aber das wird noch ein langer Weg bis dorthin sein. Auf jeden Fall würde Jugendliche so was eher ansprechen als eine normale Messe. Jugendliche sind durchaus an religiösen Themen interessiert und glauben an etwas Höheres und sind auf der Suche nach Spiritualität.

Die Mehrzahl der jungen Menschen wird heute vom Trend zur individuellen religiösen Collage erfasst. Jeder kann sich seine Religion selber basteln. In eine solche Religion kommt alles, was

Gedanken von Jugendlichen zum Thema Glauben, anlässlich des Jugendgottesdienstes am Samstag, den 11. März 2006. Vorgetragen von Bettina Heim

einem persönlich etwas bringt, wovon man selber profitieren kann. So überleben nur jene Wertvorstellungen des Christentums, welche dem einzelnen zur Lebensbewältigung als nützlich erscheinen. Viele Jugendliche sagen nicht Gott, sondern es ist einfach eine höhere Kraft, eine Energie.

Sie setzen sich ihre Religion selber zusammen. Sie nehmen z.B. Aspekte aus dem Buddhismus, leben nach gewissen Vorstellungen aus dem Christentum und zum Schluss mixen sie noch den Hinduismus mit dem Islam dazu, et voilà, fertig ist ihre individuelle Religion. Der Glaube an Gott oder an Jesus Christus ist dazu aber nicht mehr notwendig. Die Form dieser neuen Religiosität hat aber nur wenig mit dem traditionellen Christentum und schon gar nichts mehr mit der Kirche zu tun. Somit nimmt die Distanz der Jugendlichen zur Kirche stetig zu. Die Optionsvielfalt und die Individualisierung in der Gesellschaft haben sicherlich zu diesem Phänomen beigetragen.

Wie schon erwähnt, ist jeder Jugendliche auf der Suche nach etwas was ihn spirituell, emotional ergreift, etwa in den Bereichen Musik, Liebe und Freundschaft. Gerade die Musik, spricht den Jugendlichen persönlich und spirituell an und hilft ihm, zu sich selbst zu finden.

Es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, dass der Erfolg von der Buchreihe „Harry Potter“ oder das bange Warten auf den Kinoklassiker „Herr der Ringe“ etwas mit dem Wunsch nach dem Mystischen, Übersinnlichen und Unerklärbaren zu tun hat.

Viele Jugendliche können nach wie vor nichts mit der Institution

Kirche anfangen, da sie die Kirche als bieder und veraltet ansehen. Würde öfters, und nicht nur einmal im Jahr in einer Jugendmesse, auf die Bedürfnisse der Jugend eingegangen, wage ich zu behaupten, dass immer mehr Jugendliche in die Kirche gehen würden. Die Gottesdienste sind häufig nach den Bedürfnissen älterer Leute ausgerichtet, da diese Personen einen großen Anteil der regelmäßigen Besucher ausmachen.

Ich denke nicht, dass junge Leute weniger religiös sind als früher. Aber heutzutage können sie ihre Religion anders, freier ausleben. Sie haben eine größere Auswahl. Jugendliche sind sehr wohl noch religiös, das kann ich am Schluss mit großer Sicherheit sagen.

Allerdings leben sie ihre zum Teil eigene private Religion nicht mehr in der Kirche aus, sondern wie man in so vielen Situationen in der Gesellschaft auch sieht, vielmals in privaten Räumen, alleine oder es wird mit Leuten darüber geredet denen man vertraut. Wenn manche Erwachsene meinen, Jugendliche reden nur über Alkohol, Handy, Rauchen etc, liegen sie völlig falsch.

Es wird durchaus über tiefgründigere Themen diskutiert.

Es gibt da so einige Einstellungen seitens Kirche, die die Mehrheit der Jugendlichen einfach nicht mehr anspricht. Wird in Jugendkreisen über die Kirche gesprochen, sind vorprogrammierte Fragen:

Sexualität, Verhütung, Familie, wieso mischt sich jemand der in der Praxis keine Erfahrung hat bei so was ein? Die Kirche wird dadurch als sehr weltfremd gese-

hen.

Oder aber wieso dürfen Frauen keine Priester werden? Sind sie minderwertiger? Übrigens, Sulzberg ist eines der wenigen Vorarlberger Dörfer in denen nur Buben das Ministrantenamt ausüben dürfen.

Aber auch die Kirchensteuer gibt oftmals Grund zur Debatte.

Diese und ähnliche Themen sind also Streitpunkte, die immer wieder für Diskussionen sorgen werden und die die Kirche einfach als konservativ und prüde dastehen lässt, und dies lässt sich nicht so einfach mit der heutigen Jugendkultur vereinbaren. Dass es die Kirche meistens eigentlich nur gut meint und den Menschen schützen will, ist eigentlich Nebensache. Gesehen wird halt nur die Eingrenzung und die Bevormundung. Und welcher Jugendliche lässt sich schon gerne von Autoritäten eine Meinung aufzwingen? Ob es eine Änderung der Einstellung der katholischen Kirche bedarf, um die Jugendlichen zu erreichen, ist schwer zu sagen, aber ein Versuch wäre es wert.

Allein schaffen wir Jugendlichen das nicht, aber gemeinsam mit allen Katholiken haben wir eine reelle Chance. Und dann können auch viele Jugendliche ihren Glauben in der kirchlichen Gemeinschaft ausleben und für alle ein Segen sein!

Bettina Heim



Aufbruch

... plötzlich ein Zittern und Beben, ein Zweifeln und Suchen.
 Plötzlich die Sehnsucht nach Aufbruch,
 gewohnte Wege zu verlassen,
 neues Land zu entdecken.
 Das Leben lockt mit seiner Verheißung.
 Angst und Schrecken, Lust und Neugier,
 Unsicherheit und Einsamkeit.
 Doch dein Ruf ist stärker als meine Angst
„ZIEH WEG IN DAS LAND DAS ICH DIR ZEIGEN WERDE ...“

Den Stern vor Augen, die Verheißung in den Ohren,
 die Sehnsucht in mir -
 so breche ich auf, neue Wege zu beschreiten.
 Ich weiß nicht, wo ich ankommen werde,
 ich weiß nicht, wie beschwerlich der Weg sein wird,
 ich weiß nicht, wieviel ich auf dem Weg loslassen muss,
 ich weiß nicht, was es mir bringt.
 Aber ich weiß, dass es **MEIN** Weg ist,
 und ich traue meiner Sehnsucht und deiner Zusage:
„FÜRCHTE DICH NICHT, ICH BIN BEI DIR ...“

Die Sorge um das Morgen loslassend
 gehe ich **JETZT** los.
 Mit Vertrauen den ersten Schritt wagend,
 einer ungewissen Zukunft entgegen, und ich weiß:
„ ES IST GESORGT FÜR DICH ... “
 aus dem Buch: „Ein Sehnen ist uns zu eigen.“



Anna Maria mit ihren Mitschwestern vom Haus Bruchmatt in Luzern.

Anna Maria Baldauf hat gewohnte Wege verlassen und den Aufbruch in die Gemeinschaft des Helferinnenordens gewagt. Am 2. Adventsonntag 2005 hat sie ihr Erstgölubde abgelegt.

Kirchenrechnung der Pfarrkirche Sulzberg für die Jahre 2002 bis 2005

Jahr 2002	Jahr 2003	Jahr 2004	Jahr 2005
in Euro	in Euro	in Euro	in Euro

Einnahmen:

Kirchenopfer allg.	11.210	15.694	13.439	13.102
Sanierungsopfer Kirche / Sanierungsbeitrag Gem. / Spenden	7.780	1.605	2.852	1.448
Überschuß aus Kerzenopfern	8.638	9.306	6.950	4.826
Kirchenbeitragsprämie	6.605	7.784	8.213	8.129
sonstige Einnahmen (z.B. Überschuss Schriftenstand, Versicherungsleistungen, etc.)	3.252	5.611	11.069	7.837
Gesamt-Einnahmen netto	37.485	40.000	42.523	35.342

Ausgaben

Personalkosten (inkl. Aushilfen, Soz. Vers.)	-22.487	-2.835	-4.444	-4.524
Sachaufwand für die Kirche (Hostien, Wein, Seelsorgsbehelfe, Kirchenzier, Reinigung, Ministrantengewänder, Versicherung, Heizung, Strom, etc.)	-9.438	-13.828	-9.022	-10.842
Sachaufwand für die Pfarrkanzlei (Telefon, Fax, Kopierer, Schreibmaterial, Porto, etc.)	-1.211	-1.035	-872	-1.303
Sachaufwand Pastoralarbeit (Glaubenswoche, Jugendarbeit, Besuchsdienst, etc.)	-4.090	-5.051	-3.552	-5.229
Gebäudekosten, Reparaturen (z.B. Weihwasserbecken, Kirchendach, Pflasterung, Heizung, Orgelreparatur, etc.)	-2.936	-15.792	-14.676	-10.255
Gesamt-Ausgaben	-40.163	-38.542	-32.566	-32.153

Zugang/Abgang

-2.678	1.458	9.957	3.189
---------------	--------------	--------------	--------------

Zusätzliche Spenden der Pfarrgemeinde

Caritassammlungen	14.812	7.275	6.442	13.738
Bruder in Not	4.000	4.100	3.500	3.927
übrige Diözesansammlungen	17.739	18.674	14.640	19.898
Gesamt karitative Spenden	36.551	30.049	24.582	37.563
Spenden für St. Leonhard	17.149	28.662	41.231	22.452

FIRMUNG 2006

49 Firmlinge starteten im Dezember mit einer Roratefeier ihren Firmweg. Auf unserem Wanderweg zur Firmung begleitet uns heuer **Abraham** – einer der Urväter des Glaubens. Abraham hört und vertraut den Verheißungen Gottes, ihm prophezeit Gott, dass seine Nachkommen so zahlreich sein werden, wie die Sterne am Himmel – auch wir sind Nachkommen Abrahams, wir sind auf Gottes Namen getauft

Im Jänner lernten die Firmlinge beim biblischen Nachmittag einige Stationen aus Abrahams Leben kennen - jeder Firmling bastelte seinen eigenen Abraham – der ihn auf diesem Firmweg begleitet

Die Firmlinge waren im März mit ihren Paten zu einem gemeinsamen Aufbruchsfest eingeladen – ein wichtiges Thema war: „Was bedeutet Pate sein!“, - und eine weitere Geschichte aus dem Leben Abrahams – zu der die Firmlinge und Paten eingeladen waren miteinander einen Brunnen zu tonen.

Firmung heißt aus dem Vertrauen auf Gott leben – wir benötigen mehr als das tägliche Brot. Firmung heißt Mitarbeit am Aufbau der Kirche - Licht für die Welt und Salz für die Erde zu sein. Firmung heißt Stärkung durch

den Geist Gottes – sie gibt uns Kraft

Firmung heißt von Jesus begeistert sein – Jesus war von Gottes Geist ergriffen.

Firmung heißt Zeugnis von Jesus ablegen – durch Gottes Geist entsteht Gemeinschaft.

Firmung heißt offen sein für den Geist Gottes- er zeigt sich in vielfältiger Weise.

Firmung kommt vom lateinischen „firmus“ und bedeutet fest – stark

Wir wünschen unseren Firmlingen, dass sie fest und stark im Glauben werden, dass sie ihr Leben Gott anvertrauen können, wie Abraham.

Die weiteren Termine

Firmrunden starten Ende März

Vorstellgottesdienst –
So 30.04.06

Buß- und Versöhnungsfeier –
Sa 27.05.06

Firmung -
So 04.06.06 mit einem Bischof
aus Rumänien



Ich finde die Idee einer Aufbruchsfest ausgezeichnet. So erleben die Firmlinge mit den Paten bereits einen gemeinsamen Abend und sehen sich nicht erst am Firntag. Mein Dank und Lob gilt Renate, Andrea und Erika für die interessante und abwechslungsreiche Gestaltung des Abends. Ich denke, dass die Firmlinge und auch wir Paten noch oft daran zurückdenken und darüber sprechen werden - vor allem über das gemeinsame Töpfern des Brunnens.

Elisabeth Schertler

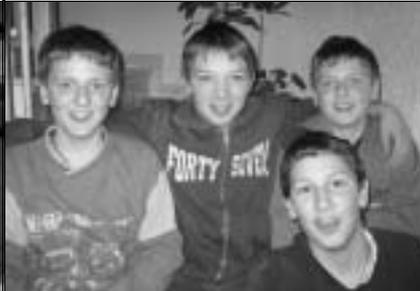


„A. S. group“
Belinda Österle, Janina Österle, Fabio Alber,
Marco Huber, Dominik Mennel

Die Firmrunden



"N o N a m e"
wir sind schön, rassig, prachtvoll, schlau und
beispiellos
Bianca Giselbrecht, Peter Fink, Raphael Knill,
Simon Schwärzler, Susanne Schwärzler



"The Fantastic Four"
Andreas Vögel, Sebastian Fink, Markus Vögel,
Benedict Barth.



„Club Abraham“
Julia Brunner, Dominika Giselbrecht, Daja-
na Blank, Pius Baldauf, Valentin Giselbrecht



„Abraham und die sieben Zwerge“
Tobias Baldauf, Isabell Fink, Clemens Mennel,
Peter Vögel, Maria Gmeiner



„cool group“
Katharina Forster, Anton Mennel, Silva Schwärzler,
Isabella Feurstein, Anja Mennel



„Die Namenlosen“
Dorothea Giselbrecht, Niklas Alber, Clemens
Vögel, Patrik Schwärzler, Eva Maria Giselbrecht



„Die schleichenden Fische“
Klaus Hirschbühl, Fabian Giselbrecht, Hubert
Steurer, Elena Milovanovic, Nicole Feurle



„JOCHMABEMA ABRAHAMOS“
Die Namen der Kinder: Joachim Fäßler, Christina Stadel-
mann, Marcel Fink, Beate Giselbrecht, Marita Baldauf



„Sieben Engel für Abraham“
Sabine Maurer, Karin Stenzel, Stefan Hopfner, Klaus
Kohler, Sarah Mennel



**In Wolfsried bekommst du nicht
das, was du willst,
sondern das, was du brauchst.**

Die Weisheit der hier gewählten Überschrift ist nicht auf meinem eigenen Mist gewachsen, sondern ist eine alle psychosomatischen Kliniken prägende Eigenheit. Allerdings, wenn sie mir zu Beginn meines Aufenthaltes auch sehr spanisch vorkam, im Rückblick auf Wolfsried und in Anbetracht meiner zu diesem Zeitpunkt getroffenen Entscheidungen hat sie sich an meiner eigenen Person voll und ganz bewahrheitet!

Aber nun zur Sache selbst! Für alle Leserinnen und Leser, die die Predigt unseres Generalvikars Dr. Benno Elbs am 3. Fastensonntag nicht gehört haben und zu denen es sich bisher noch nicht durchgesprochen hat, hier die Mitteilung: Mit Schreiben vom 2. März d. J. habe ich das Dekanamt niedergelegt und mit Schreiben vom 7. März d. J. habe ich auf meine geliebte Pfarre Sulzberg resigniert! Mit anderen Worten heißt das: im Laufe der nächsten Monate muss für die Region Vorderwald - Kleinwalsertal ein neuer Dekan gewählt werden und mit 1. September 2006 wird Sulzberg einen neuen Pfarrer bekommen!

Als ich für das Dezember – Pfarrblatt meine damaligen Grüße aus Wolfsried verfasst habe, hatte ich für dieses Pfarrblatt ganz andere Gedanken im Plan. Ich wollte über meinen Aufenthalt in Wolfsried schreiben und im Sommer – Pfarrblatt dann – so hoffte ich schwer – mitteilen, dass es mir wieder gut geht und ich mit Zuversicht den 1. September 2006 erwarte! Aber eben: wie heißt ein gängiges Sprichwort? Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt!

Eigentlich war ich nach Wolfsried gekommen in der Absicht, in der Hochgrat-Klinik zu bleiben, bis ich pumperlgsund wieder meinen Dienst in Sulzberg antreten könne – und sollte es auch drei, sechs oder noch mehr Monate brauchen. Von dieser Utopie befreite mich so um die Jahreswende herum meine Therapeutin Regina mit der Feststellung: „Kein Mensch kann dir einen Garantieschein ausstellen, dass du nach sechs, zwölf oder zwanzig Monaten voll fit das Haus verlassen wirst!“ Von da an wurde mir immer mehr klar, dass ich nach der Wolfsried-Zeit nicht mehr als der Herbert der vergangenen

drei Jahrzehnte heimkehren würde, dass ich mit Sicherheit ein anderer sein würde. Schmerzlich konkret kristallisierte sich die Frage heraus: Wie geht es weiter und vor allem wo geht es weiter, wenn nicht mehr in Sulzberg! Dieser Frage immer mehr nachzuspüren, drängte mich auch der Umstand, dass ich trotz aller psychotherapeutischen Bemühungen gesundheitlich instabil bleiben würde. Viele meiner Ängste waren nicht bewältigt und auch das Parkinson ähnliche Zittern war mehr oder weniger unverändert. Eines allerdings erkannte ich immer deutlicher: dass die Intensität all dieser Beschwerden stark in Verbindung zu bringen war mit dem Grad meiner nervlichen Belastung. Und das wiederum bedeutete, Abschied zu nehmen von meinem bisherigen, doch auch mit enormem Stress verbundenen Aufgaben – und Arbeitsbereich als Dekan und Pfarrer von Sulzberg! Bestärkt wurde ich für diesen Entschluss vor allem durch diverse Gespräche mit Therapeutin Regina und Generalvikar Benno, noch mehr aber fast durch das tief innere Fühlen, das sich in mir einstellte, wenn ich in Stiefenhofen und Oberstaufen in der

Gottesdienstverkündigung das Wochenprogramm meiner dortigen Mitbrüder hörte. Dann sagte mir dieses innere Fühlen schmerzlich aber bestimmt: Das alles und noch viel mehr wartet auch auf dich, aber das alles wirst du sicher nie mehr so wie früher bewältigen können! Lass es! In solchen Phasen hörte ich dann von meiner inneren Stimme her den fragenden Wunsch: Wenn dich der liebe Gott auch noch sehr lange leben lässt, sind 2/3 deiner Zeit definitiv vorbei; und muss denn das letzte Drittel wirklich auch noch so hektisch verlaufen wie das Vergangene? Kann es nicht sein, dass dieser letzte Abschnitt gerade dadurch ein mehr an Qualität und Wirkung bekommt, dass du weniger durch sichtbare und messbare Aktivität und mehr durch stilles, kontemplatives Sein als priesterlicher Mensch mit seiner unübersehbar, auch Verkündigung ausstrahlenden Qualität, dem Reiche Gottes dienst? Wie immer das meine persönliche Zukunft prägen wird, weiß ich noch nicht so konkret, hoffe aber sehr, euch darüber im Sommer – Pfarrblatt dann Näheres berichten zu können!

Äußerst schmerzlich ist die Bekanntgabe dieser Entscheidung sicher besonders für all jene, die womöglich Tag für Tag eifrigst für meine Genesung gebetet haben. Ich weiß dankbaren Herzens, dass dies sehr, sehr viele liebe Mitmenschen getan haben. Bei ihnen schleicht sich jetzt vielleicht zur momentanen schmerzlichen Enttäuschung auch noch der quälende Zweifel ein: Hat denn mein Gebet überhaupt noch einen Sinn, wenn in einem für unser Verständnis doch so wichtigen Anliegen nicht einmal das Gebet einer ganzen Pfarre erhört wird? Ein mir sehr nahe stehender, wirklich lieber Mitmensch hat dies so ganz offen ausgesprochen. Hier aber, denke ich, schließt sich der Kreis meiner Ausführungen wieder bei der Überschrift und zwar in der etwas erweiterten Form, die da lautet: „Nicht nur in Wolfsried, sondern besonders auch beim lieben Gott bekommst du nicht das, was du willst, sondern das, was du brauchst!“ Das, was wir alle wollten, war meine volle Gesundheit. Das, was ich aber brauchte, war die Gnade der Kraft für diesen Entschluss der Resignation auf Dekanat und Pfarre! Und diese Entscheidung hätte ich

sicher nie geschafft ohne Wolfsried; und selbst in Wolfsried hätte ich sie nicht geschafft ohne euer aller Gebet! Was wir jetzt alle zusammen dringend brauchen, ist die Gnade jener Demut, die dankbar annimmt, dass Gott unser Gebet erhört hat, aber eben ganz anders, als wir es uns gewünscht haben! Und auch dafür sollten wir ganz fest füreinander und miteinander beten.

Liebe Pfarrangehörige, liebe Freunde! Abschließend möchte ich diesen meinen Pfarrblatt – Beitrag mit der Hoffnung, dass ich in euch ein wenig Verständnis wecken konnte für meine getroffenen Entscheidungen. Abschließen möchte ich aber auch mit der innigen Bitte an Gott, dass er euren Weg mit einem neuen Pfarrseelsorger und meinen Weg, wo immer er seine Fortsetzung und Vollendung finden wird, mit seinem überreichen Segen begleite und trage!

In stetiger, liebevoller Verbundenheit grüßt euch

euer Pfarrer Herbert



Im Licht des Scheinwerfers



Konzert in der St. Leonhardskapelle

Am 29. Dezember 2005 gaben der Männerchor Sulzberg und die Vorderwälder Stubenmusik im Angesicht des wieder aufgestellten Hochaltars ein Konzert in der St. Leonhardskapelle. Der Erlös des Konzerts, das sich eines großen Zuspruches erfreute, floss der Restaurierung der altherwürdigen Kapelle zu.

Die Restaurierungsarbeiten sind jetzt so weit fortgeschritten, dass man zuversichtlich sein kann, im Herbst die Kapelle neu weihen zu können.



Der Sozialkreis dankt.

Die Sulzberger Firmen Blank EDV und Richard Österle & Co. OHG haben als Weihnachtsaktion 2005 dem Sozialkreis der Pfarre Sulzberg namhafte Spenden zukommen lassen. Ihnen und allen ungenannten Wohltätern sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Leben für Cristian

Cristian Aiteanu wurde am 28. April 2005 in Feldiora (Marienburg) in Rumänien geboren. In unmittelbarer Nähe steht eine Uranaufbereitungsanlage. Viele Kinder kommen dort mit Behinderungen zur Welt und die Dichte der Krebserkrankungen in dieser Gegend ist sehr hoch. Cristians Nieren, Harnleiter und Harnblase sind sehr stark deformiert und verändert, so dass ein normales Funktionieren dieser Organe unmöglich ist. Cristian verbrachte einen Großteil seines bisherigen Lebens in verschiedenen Krankenhäusern in Rumänien. Die Ärzte teilten seinen Eltern kürzlich mit, dass sie in Rumänien nichts mehr für Cristian machen können. Die ständig wiederkehrenden Infektionen können nicht mehr behandelt werden, da die Bakterien Resistenzen auf alle Antibiotika zeigen. Dorina Student, eine Tante von Cristian, arbeitet seit Juni 2002 im Altenwohnheim in Sulzberg. Sie ist für mich eine sehr wertvolle und vor allem eine liebenswerte Mitarbeiterin, die von den Bewohnern/innen und Mitarbeiter/innen sehr geschätzt und gemocht wird.

Sie kämpft für das Leben von Cristian.

So hat sie erreicht, dass Cristian in Regensburg von Professor Dr. Wolfgang Rösch, einem der bekanntesten Kinderurologen Deutschlands, am 1. und 6. März in der Klinik St. Hedwig in Regensburg unentgeltlich operiert wurde. Die Aufenthaltskosten im Krankenhaus – großzügiger Weise wurden diese von der Klinik für die ersten sechs Tage erlas-

sen – und diverse Untersuchungen müssen von der Familie selbst bezahlt werden. Sie werden etwa 4.000 bis 5.000 € betragen.



Cristian mit Mutter in der Klinik

„Cristian wird kein einfaches Leben haben“ sagt Professor Rösch. Es ist noch nicht abzusehen, wie oft Cristian operiert werden muss und welche Komplikationen entstehen.

Der Zustand von Cristian hat sich nach den Operationen sichtlich gebessert. Er fühlt sich offenbar wohl und ist recht munter, wie sich kürzlich bei einem Besuch am Sulzberg zeigte. Nach dem Klinikaufenthalt wohnten Aurora Aiteanu und Cristian bei Dorina in Weiler. Am 20. März reisten sie in ihre Heimat zurück, wo sie sehnlichst von Ehemann und Vater Adrian und dem gleichnamigen Sohn erwartet wurden. In Rumänien ist Cristian wieder in



Cristian mit Mutter in Sulzberg

die Obhut der dortigen Ärzte gegeben.

Die Familie von Christian hat kein Geld. Dorina kann die nötigen Mittel und vor allem die unabhärbaren Folgekosten unmöglich selbst aufbringen. Ich bitte Euch auf diesem Weg um Eure Unterstützung durch Euer Gebet und wenn möglich auch um eine Geldspende. Ich habe mir deshalb erlaubt, einen Zahlschein für Cristian beizulegen.

Das Spendenkonto bei der Raiba Sulzberg BLZ 37474 lautet: „Cristian“ Konto Nr. 30 033 997

Für Eure Unterstützung sage ich Euch ein herzliches Vergelts Gott.

Walter Fink
Heimleiter im Altenwohnheim Sulzberg



Scheckübergabe

Inzwischen kam Hilfe auch von anderen Stellen. Der Theaterverein stellte den Reinerlös der heurigen Mini-Play-Back-Schau diesem Zweck zur Verfügung. Der Sozialkreis der Pfarre Sulzberg leistete einen finanziellen Beitrag und der Arbeitskreis Ehe und Familie widmete den heurigen Suppentag Cristian. Dorina Student und Aurora Aiteanu sind von soviel Hilfsbereitschaft ergriffen und sprechen allen Wohltätern den verbindlichsten Dank aus.

Geschichte der Pfarrkirche Sulzberg

von Gebhard Blank

Geschichte der Sulzberger Kirchenglocken

Die Glocken von 1923

Als sich nach dem Ersten Weltkrieg die Verhältnisse allmählich wieder besserten, konnte man auch wieder an die Anschaffung neuer Glocken denken. Schließlich beauftragte die Pfarrgemeinde die Glockengießerei Gebr. Ulrich in Apolda in Thüringen, die neuen Glocken zu gießen. Warum gerade diese Firma ausgewählt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Weil die Glocken zusammen achteinhalb Tonnen wogen, wurden die Fundamente des Kirchturms verstärkt. Wahrscheinlich schon zum Glockenguss sind 11 Sulzberger Männer nach Apolda gereist. Auf dem Foto postieren sie sich vor dem bekränzten Gerüst mit den Glocken.

Die Glocken wurden mit der Bahn zunächst bis Kempten transportiert. Dort wurden sie 14 Tage ausgestellt, ehe sie die Weiterreise nach Röthenbach antraten.

Am 7. August 1923, einem Dienstag, brachen viele Sulzberger nach Röthenbach auf, um die Glocken wie lang ersehnte Gäste zu empfangen. Den Pferden wurde das Festtagsgeschirr angelegt und die Leute holten die guten Kleider aus den Schränken. In Röthenbach wurden die Glocken auf die Wagen verladen und bekränzt. Ehe das Kommando zur Abfahrt erscholl, passierten die

Gespanne mit den Glocken, den Fuhrleuten, den Glockenpatinnen und anderen Personen vor dem Fotografen noch Revue. Auf allen Fotos sind Pfarrer Jakob Dobler, damals noch ohne Vollbart, (schwarzer Mantel, weißes Kollar und Hut) und Altvorsteher Josef Bechter als Vertreter des Kirchenrats und wohl auch des Glockenkomitees zu sehen.

Am 10. August nachmittags, also am Patrozinium des hl. Laurentius, weihte Dekan Josef Anton Ammann von Bregenz die fünf neuen Kirchenglocken, ebenso auch die Kapellenglöcklein von

diesem Fest, das von der Blasmusik und vom Kirchenchor umrahmt wurde, herbeigeeilt.

Beim Aufziehen der Schutzengelglocke (477 Kilo) durch die Schulkinder ereignete sich ein Missgeschick. Die Rolle des Flaszuges mit dem Haken war noch am Wagen mit der Laurentiusglocke befestigt, als die Kinder bereits anfangen, die Schutzengelglocke hochzuziehen. Die große Glocke (4020 Kilo) geriet dadurch in Schiefelage und stürzte auf die Schutzengelglocke. Dabei brachen zwei Arme von der Krone der „Großen“ entzwei. Schmiedemeister Anton



Von links: Gebhard Vögel, Christian Buhmann, unbekannt, Peter Fink, Pfarrer Jakob Dobler, Bürgermeister Gebhard Giselbrecht, unbekannt, Josef Bechter, Kaplan Friedrich Georg Haller

Falz, St. Leonhard und Halden.
Die ganze Pfarrgemeinde war zu

Schwärzler reparierte die Krone,
(Fortsetzung auf Seite 25)

(Fortsetzung von Seite 24)

ohne dass der Klang der Glocke eine Einbuße erlitt. Während die Frauen die Katharinenglocke (651 Kilo), die Jungfrauen die Ave-Maria-Glocke (1.092 Kilo) und die Männer die Josefsglocke (2.250 Kilo) noch am gleichen Tag hochzogen, musste die „Große“ bis zum nächsten Tag um 11 Uhr warten, ehe die Jünglinge Hand an das Seil legten. An Maria Himmelfahrt erklang das Ge-

Dobler, dass er am vergangenen Mittwoch von der Kreishandwerkerschaft in Dornbirn die Nachricht von der bevorstehenden Glockenabnahme erhalten habe. Wohl nur wenige Wochen später, das genaue Datum ist nicht bekannt, jedenfalls aber noch im außerordentlich schneereichen Winter wurden die Glocken vom Turm abgeseilt und von der Firma Hinteregger, Bregenz, und von Frächter Damian Buhmann, Sulz-

berg, abtransportiert. Manche Pfarrkinder, die sich noch an die Glockenablieferung im Ersten Weltkrieg erinnerten, deuteten diese als Zeichen dafür, dass der Krieg verloren sein würde, eine Meinung freilich, die man damals nicht öffentlich äußern durfte. Den Ernst der Lage charakterisierte eine alte Frau so: „Nehmt auch die Turmuhr mit, wir wissen jetzt sowieso, wie spät es ist“. Es war schon traurig genug, dass man in der Heimat um die Soldaten an der Front bangen musste. Jeden Tag konnte eine Todesmeldung von dort eintreffen. Freilich, die Glocken konnte man ersetzen, die Gefallenen nicht. Dennoch war es eine schmerzliche Erfahrung, wenn am Sonntag die Glocken nicht mehr zusammenläuteten oder wenn bei einer Hochzeit, Beerdigung oder Kreuzsteckung nur noch das Sebastiansglöcklein vom verwaisten Turm bimmelte.



Drei doppelspannige Leiterwagen, auf denen vermutlich das Zubehör für die Glocken geladen war.

läute zum ersten Mal. Die Anschaffung der Glocken fiel in die Zeit der Inflation. So kam dieses Geläute, das sich wieder durch eine hohe Klangqualität auszeichnete, auf rund 250 Millionen Kronen zu stehen.

Leider war auch diesen Glocken kein langes Dasein beschieden. Am 25. Jänner 1942 verkündete Pfarrer Jakob



Zwei doppelspannige Kutschen mit je einer kleinen Glocke und je einer Glockenpatin.

(Fortsetzung auf Seite 26)



Eine doppelspännige Kutsche mit einer Laube über einer kleinen Glocke, ein Wagen mit einer kleinen Glocke, je eine Glockenpatin.



Sechsspänniger Wagen mit der großen Glocke und drei Glockenpatinnen.



Vierspänniger Wagen mit der Josefglocke und zwei Glockenpatinnen.



Glockenabnahme 1942



Ein doppelspänniger Wagen vermutlich mit der Katharinenglocke und einer Glockenpatin, ein doppelspänniger Wagen vermutlich mit der Ave-Maria-Glocke und zwei Glockenpatinnen.

Literatur:

*Volksblatt 17. August 1923
Dank an Maria Forster Dorf 9,
Maria Forster Gmeind 28, Martina
Geist für die Fotos.
Dank auch an Oskar Bilgeri, Josef
Forster sen., Leonhard Giselb-
recht, Oberköhler und Ferdinand
Vögel für wertvolle Hinweise.*

Taufen seit dem letzten Pfarrblatt

THERES SOPHIE Giselbrecht	10. Dezember 2005
JOHANNA Richter	05. Februar 2006
DAVID Fink	05. Februar 2006
FABIO DAVID Barta	12. März 2006

Hochzeiten seit dem letzten Pfarrblatt

Seit dem letzten Pfarrblatt haben keine Hochzeiten stattgefunden.

Sterbefälle seit dem letzten Pfarrblatt



07. Februar 2006	CHRISTINE Hagspiel, Hermannshansen 77	97 Jahre
27. Februar 2006	EUGEN Loitz, Dorf 15	100 Jahre
20. März 2006	MARTINA Blank, Landrat 19	93 Jahre
21. März 2006	ARMIN Stadelmann, Halden 53	65 Jahre
24. März 2006	ALOISIA Kresser, Winkel 41	85 Jahre

Gottesdienstliche Feiern in Sulzberg

Samstag	Vorabendmesse um 20.00 Uhr	
Sonntag	Hauptgottesdienst um 09.00 Uhr	
Werktagsmessen	Montag	09.00 Uhr im Altenwohnheim
	Dienstag	07.40 Uhr - Laudes in der Turmkapelle
		08.00 Uhr - Messfeier in der Kirche
		19.30 Uhr - Gebetsabend in der Turmkapelle!
	Donnerstag	19.00 - 19.30 Uhr - stille Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit; 19.30 - 20.00 Uhr - gestaltete Anbetung mit eucharistischem Segen!
Freitag	20.00 Uhr - Abendmesse in der Kirche oder in einer Außenkapelle	
	07.30 Uhr - Messfeier in der Kirche	
	08.00 Uhr - Schülermesse , anschließend Herz-Jesu Weihe! (Bitte beachten Sie, nur am ersten Freitag im Monat)	
Beichtgelegenheit	Donnerstag	19.00 - 19.30 Uhr in der Kirche
	Samstag	19.00 bis 19.30 Uhr in der Kirche
Beichtgespräch	Nach terminlicher Absprache mit dem Pfarrer	

Am HERZ-JESU-FREITAG bringt der Pfarrer die Hl. Kommunion den Kranken und Alten. Wenn jemand die Hl. Kommunion zu Hause möchte, soll er sich im Pfarrbüro melden. (Tel. 2204)

Diese Gottesdienstordnung kann sich besonders an den Werktagen auch ändern! Näheres und Genaueres immer im jeweiligen Wochenplan.

Besondere Gottesdienste

für die Zeit vom 07. April bis 23. April - siehe Karwochen- und Osterkalender im Inneren dieses Pfarrblattes!

30. April	09.00 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der Firmlinge
06. Mai	17.00 Uhr	Österliche Kinderkirche
07. Mai	09.00 Uhr	Festgottesdienst zum Tag der Blasmusik
14. Mai	09.00 Uhr	Muttertag – Hauptgottesdienst mit dem Männerchor
21. Mai	09.00 Uhr	Ministrantenaufnahmefeier
22. Mai	20.00 Uhr	Bittprozession nach Falz
23. Mai	20.00 Uhr	Bittprozession nach Widum
24. Mai	10.00 Uhr	Schüler-Bittprozession
25. Mai	09.00 Uhr	Christi-Himmelfahrt-Gottesdienst mit Öschprozession
03. Juni	17.00 Uhr	Kinderkirche
04. Juni	09.00 Uhr	Firmgottesdienst zum Pfingstfest
11. Juni	09.00 Uhr	Hauptgottesdienst zum Dreifaltigkeitsfest
15. Juni	09.00 Uhr	Fronleichnamsgottesdienst mit Fronleichnamsprozession
	14.00 Uhr	Feierliche Fronleichnamsvesper mit sakr. Segen.
18. Juni	09.00 Uhr	Hauptgottesdienst mit Sakramentsprozession
25. Juni	09.00 Uhr	Hauptgottesdienst zum Herz-Jesu-Sonntag

Besondere Termine

07. Mai	20.00 Uhr	Benefizkonzert von Angelika und Martin Gallez im Haus zur Marienlinde
---------	-----------	--

Impressum:
Herausgeber: Pfarre Sulzberg/ Für den Inhalt und Layout verantwortlich:
Redaktionsteam - Pfarrblatt Sulzberg, Dorf 351, 6934 Sulzberg
Druck: Diöpress Feldkirch/ Redaktionsschluss: 21. März 2006
pfarrblatt.sulzberg@cable.vol.at